

neigt. An der Spitze des Geheimen Berggemachs im Finanzministerium stand der Generalbergkommissar Friedrich Anton von HEYNITZ (1725 bis 1802 [75 II, 14], der heute als einer der größten deutschen Bergleute gilt, weil er das Berg- und Hüttenwesen des Harzes, Sachsens und Preußens vorbildlich auf wissenschaftliche Grundlage gestellt hat. Ihm erschien seit seiner Jugendzeit eine Bergakademie als notwendig. Er verdankte Freiberg die Anfänge seiner bergmännischen Bildung. Aus der Gegend von Torgau stammend, war er im März 1744 in das Haus seines Verwandten, des Berghauptmanns Hans Carl von Kirchbach gekommen [89, S. 75]. Der junge Heynitz war fleißig angefahren, und hatte von Kirchbach viel gelernt. Nur setzte er dessen Vertrauen zu Alchimie und Wünschelrute aufklärerische Zweifel entgegen. Dann hatte er durch weite Reisen und bergmännische Arbeit im Harz reiche Erfahrungen gewonnen. Zum Vizeberghauptmann im Unterharz aufgestiegen, wurde er 1763 im Alter von 38 Jahren in die Heimat zurückgerufen, um mit großen Vollmachten ausgestattet, den Bergbau zu heben. Er hatte Sitz und Stimme im Kammerkollegium in Dresden und zugleich im Oberbergamt in Freiberg [3].

Von ebenso entscheidender Bedeutung war die Persönlichkeit des damaligen Oberberghauptmanns. Wenn er der Aufgabe, die Akademie zu leiten, kühl gegenüberstand, konnte der Entschluß zur Gründung nicht gefaßt werden. So war es ein Glück, daß an dieser Stelle seit 1763 Friedrich Wilh. von OPEL stand [85, S. 10], ein Mann von gleich feurigem Eifer für die Hebung des sächsischen Bergbaus wie für gründliche wissenschaftliche Forschung. Wir nannten schon seine „Markscheidkunst“. Er arbeitete aber auch an einem Buch über „Bergbaukunst“. Außerdem hat er ohne Namensnennung 1760 ein forstwissenschaftliches Werk, eine Systematik des Holzschlages, drucken lassen. Ooppel hatte, wie Heynitz, die Frage der Bergakademie längst durchdacht; deshalb konnte, als die Gelegenheit gekommen war, hier in Freiberg von einem Tage zum andern ein tüchtiger Plan vorgelegt werden, wie es das rasche Wesen Xavers verlangte.

Der entscheidende Augenblick kam bei der Reise Xavers zur Besichtigung des Freiburger Bergwesens. Darüber soll uns ein bisher nicht verwertetes Aktenstück des Hauptstaatsarchivs Auskunft geben [2, Bl. 92—98]. Am 9. November 1765 teilte der Regent dem in Freiberg weilenden Heynitz und dem Oberberghauptmann mit, daß er am 12. mit dem jungen Kurfürsten, der Kurfürstinwitwe und den Prinzen und Prinzessinnen in die Bergstadt kommen wolle. Außer Besichtigungen solle ein Bergaufzug vorbereitet, „jedoch alles Unnötige, da solches die dermaligen Umstände der Kassen nicht gestatten“, vermieden werden.

Heynitz stellte folgende „Disposition“ auf:

*„Den 12. um 1/29 Uhr versammeln sich morgens Berg- und Hüttenamtsbediente beim Oberberghauptmann in angeordneten Berghabiten sämtlich zu Pferde und gehen von da nach dem Hammer,<sup>21</sup> um der Herrschaft vor auszureiten. Von da wird Herrschaft nach dem Kuhschacht den abgesteckten Weg an der Himmelfahrter Halde geführt und von dem Berghauptmann und Oberbergamte empfangen. Der Geschworene Zschocke aber besorgt daselbst, daß alle Zugänge durch 120 Bergleute en parade zum Treibe-*

<sup>21</sup> Hammerberg am Muldental.